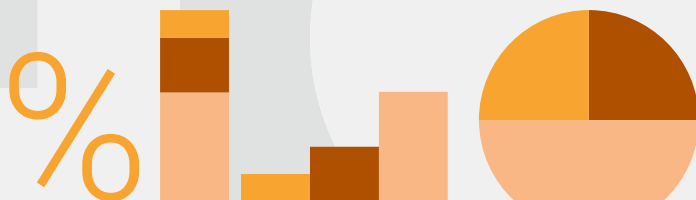




BFS Aktuell



16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Neuchâtel, Juni 2026

Informationsgesellschaft

Digitale Teilhabe in der Schweiz und im internationalen Vergleich

Digitale Technologien begegnen uns heute überall. Für viele Aufgaben im Berufs- und Privatleben sind sie sogar unverzichtbar geworden. Umso wichtiger ist es, dass die gesamte Bevölkerung Zugang zu digitalen Anwendungen hat und weiss, wie sie diese nutzen kann. Man spricht in diesem Zusammenhang von digitaler Teilhabe oder E-Inklusion. Im vorliegenden BFS Aktuell wird die digitale Teilhabe in der Schweiz mit jener in anderen Ländern verglichen. Ausserdem werden Personengruppen mit besonders grosser bzw. geringer digitaler Teilhabe identifiziert.

Digitale Teilhabe bedeutet, dass alle Menschen Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien haben und in der Lage sind, diese bei Bedarf effizient zu nutzen. In dieser Publikation wird sie unter dem Gesichtspunkt dreier Dimensionen untersucht: dem Internetzugang und der Internetnutzung, den digitalen Kompetenzen sowie der Nutzung bestimmter Online-Dienste.

Zur internationalen Einordnung wird die digitale Teilhabe in der Schweiz in diesen drei Dimensionen mit der Situation in den EU-Ländern verglichen. Abschliessend wird in einer zielgerichteten Analyse untersucht, welche Personengruppen in der Schweiz besonders gefährdet sind, von der digitalen Teilhabe ausgeschlossen zu bleiben.

Die Schweiz im internationalen Vergleich

Die erste Dimension der digitalen Teilhabe umfasst den Internetzugang als Voraussetzung für den Zugriff auf Online-Dienste sowie die regelmässige Internetnutzung.

Der Anteil der Haushalte mit Internetzugang ist in der Schweiz sehr hoch (99%). Zum Vergleich: Bei den EU-Ländern liegt der Höchstwert bei 99% (Niederlande) und auch der EU-Durchschnitt erreicht mit 95% ein sehr hohes Niveau.

Bei der Häufigkeit der Internetnutzung zeigt sich ein ähnliches Bild: 98% der Schweizer Bevölkerung¹ sind mindestens einmal pro Woche im Internet. Der Höchstwert in der EU liegt bei 100% (Island, gerundeter Wert), der EU-Durchschnitt bei 93%. Diese Werte sind sehr hoch und fallen in den einzelnen Ländern weitgehend homogen aus. Somit hat sowohl in der Schweiz als auch in den EU-Ländern nahezu die gesamte Bevölkerung Zugang zum Internet und nutzt es auch regelmässig.

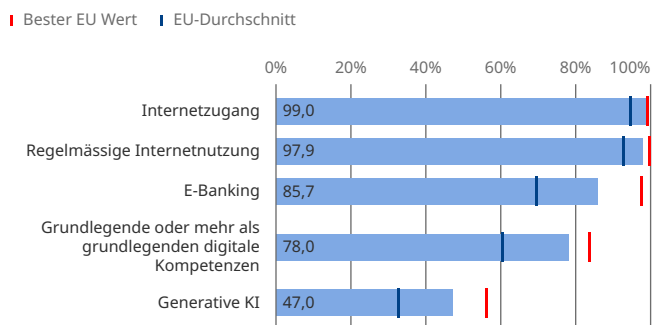
Die zweite Dimension der digitalen Teilhabe betrifft die Fähigkeit, digitale Anwendungen zu nutzen und zu beherrschen. Sie wird anhand der digitalen Kompetenzen der Bevölkerung gemessen.

Beim Anteil der Bevölkerung mit grundlegenden oder mehr als grundlegenden digitalen Kompetenzen zeigen sich zwischen der Schweiz und den EU-Ländern sowie innerhalb der EU-Länder deutlich grössere Unterschiede. In der Schweiz ist der Anteil der 16- bis 74-jährigen Bevölkerung mit diesem Kompetenzniveau relativ hoch (78%). Der EU-Durchschnitt liegt mit 60% deutlich tiefer. Den höchsten Anteil erreicht EU-weit die Niederlande mit 84%.

¹ Die internationalen Vergleiche basieren auf der Bevölkerung im Alter von 16 bis 74 Jahren, die auf die Schweiz bezogenen Studien hingegen auf den 15- bis 88-Jährigen.

Ausgewählte Dimensionen der digitalen Teilhabe: Schweiz, EU-Durchschnitt und bester EU-Wert, 2025

In % der Bevölkerung zwischen 16 und 74 Jahren



Datenstand: 02.06.2026

Quelle: BFS – Omnibus IKT; Eurostat

gr-d-16.04-E-incl01

© BFS 2026

Die Schweiz schneidet in Bezug auf die digitalen Kompetenzen im internationalen Vergleich somit relativ gut ab. Zwar verfügt in der Schweiz jede fünfte Person unter 75 Jahren über keine grundlegenden digitalen Kompetenzen, in der EU fällt dieser Anteil jedoch doppelt so hoch aus.

Die dritte Ebene der digitalen Teilhabe konzentriert sich auf zwei im Alltag sehr häufig genutzte Online-Dienste:

- das E-Banking als Beispiel für die Digitalisierung der Finanzdienstleistungen, die von einem Grossteil der Bevölkerung regelmässig genutzt werden; und
- die generative KI als neuste öffentlich verfügbare Technologie, die sich in der Bevölkerung rasant verbreitet.

Analog zur zweiten Dimension ist die digitale Teilhabe auch in der dritten Dimension tiefer als in der ersten und die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern fallen grösser aus. Beim E-Banking und der Nutzung generativer KI liegt die Schweiz deutlich über dem europäischen Durchschnitt (86% bzw. 47% gegenüber 70% bzw. 33% in der EU), bleibt jedoch deutlich hinter Ländern wie Dänemark (E-Banking: 98%) oder Norwegen (generative KI: 56%) zurück.

Positives Trends in der Schweiz

Gemäss diesen ersten Ergebnissen ist die Schweiz im Vergleich zu den EU-Ländern gut aufgestellt. Der Anteil der Schweizer Bevölkerung, die Zugang zum Internet hat, über die erforderlichen digitalen Kompetenzen verfügt und bestimmte Online-Dienste nutzt, liegt durchwegs über dem EU-Durchschnitt und in allen drei untersuchten Dimensionen relativ nah an den führenden Ländern. Im Gegensatz zur ersten Dimension der digitalen Teilhabe ist der Anteil der Bevölkerung, die über keine grundlegenden digitalen Kompetenzen verfügt bzw. bestimmte Aktivitäten nicht online durchführt, jedoch hoch.

Digitale Teilhabe der Bevölkerung in der Schweiz

Um die Gruppen zu identifizieren, bei denen das grösste Risiko besteht, dass sie digital nicht eingebunden sind, werden bei der Analyse der digitalen Teilhabe die soziodemografischen Merkmale der Schweizer Bevölkerung berücksichtigt.

1 Dimension: Internetzugang und regelmässige Internetnutzung

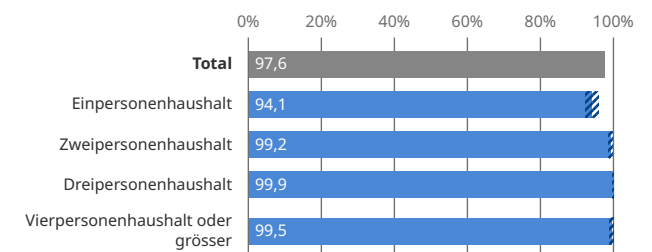
Wie oben dargelegt, haben in der Schweiz nahezu alle Haushalte **Zugang zum Internet**. 2025 verfügten 98% der Haushalte über einen Breitbandanschluss. Je nach Haushaltsgrösse bestehen jedoch Unterschiede. Einpersonenhaushalte haben mit 94% eine leicht tiefere Internetanschlussquote als grössere Haushalte. In Zweipersonenhaushalten sind es 99%, in Haushalten mit drei Personen oder mehr 100%.

Hauptgrund für diesen Unterschied ist der überdurchschnittliche Anteil älterer Personen in Einpersonenhaushalten: 38% der Schweizer Bevölkerung über 75 Jahre leben allein, gegenüber 15% der übrigen Bevölkerung² und gerade in dieser Altersklasse ist der Anteil der Bevölkerung ohne Internetanschluss besonders gross.

Internetzugang der Haushalte in der Schweiz nach Haushaltsgrösse, 2025

In % der Haushalte

■ Vertrauensintervall (95%)



Datenstand: 02.06.2026
Quelle: BFS – Omnibus IKT

gr-d-16.04-E-incl02
© BFS 2026

Auch die **Internetnutzung** ist in der Schweiz weit verbreitet. 2025 nutzte die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (92%) das Internet täglich oder fast täglich. Unterschiede zeigen sich nach Alter. Bei älteren Personen ist die Internetnutzung weniger verbreitet als bei jüngeren. In der Altersgruppe ab 60 Jahren nutzen 79% das Internet täglich oder fast täglich, bei den 15- bis 29-Jährigen 98% und bei den 30- bis 59-Jährigen 97%.

Der Anteil der Personen, die täglich online sind, steigt mit dem Bildungsstand. Personen mit einem Tertiärabschluss gehen häufiger ins Internet (96%) als solche mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II (88%) oder ohne nachobligatorische Ausbildung (82%).

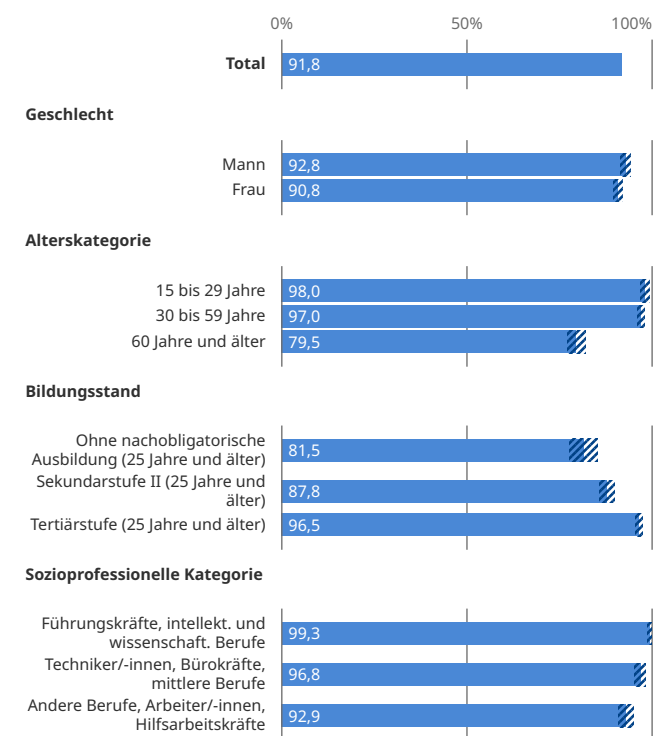
Auch zwischen den sozioprofessionellen Kategorien sind Unterschiede festzustellen. In der Kategorie «andere Berufe, Arbeiter/-innen, Hilfsarbeitskräfte» nutzen 93% der Personen das Internet regelmässig, in der Kategorie «Techniker/-innen, Bürokräfte, mittlere Berufe» sind es 97% und in der Kategorie «Führungskräfte, intellektuelle und wissenschaftliche Berufe» 99%.

Diese hier präsentierten Ergebnisse zeigen insgesamt, dass die digitale Teilhabe in der ersten der drei untersuchten Dimensionen in der Schweiz sehr stark ist: Nahezu die gesamte Bevölkerung hat Zugang zum Internet und ein Grossteil macht davon regelmässig Gebrauch. Ein besonderes Augenmerk gilt jedoch den älteren und/oder weniger gut ausgebildeten Personen, denn in diesen Bevölkerungsgruppen sind sowohl der Internetzugang als auch die Internetnutzung weniger stark verbreitet als in der restlichen Bevölkerung.

Tägliche oder fast tägliche Internetnutzung in der Schweiz, 2025

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren

■ Vertrauensintervall (95%)



Datenstand: 02.06.2026
Quelle: BFS – Omnibus IKT

gr-d-16.04-E-incl03
© BFS 2026

² Weitere Informationen zur Haushaltsstruktur: www.statistik.ch → Bevölkerung → Familien → Haushalte und Lebensformen

2 Dimension: digitale Kompetenzen

Der Internetzugang und die Internetnutzung sind zwar Voraussetzung für die digitale Teilhabe, sie allein reichen aber nicht aus, um das Internet effektiv zu nutzen. Dazu braucht es entsprechende Fähigkeiten. Mit den **digitalen Kompetenzen** wird die Fähigkeit bezeichnet, digitale Technologien selbstständig und zweckmässig zu nutzen.

Definition

Die **digitalen Kompetenzen** werden anhand eines auf europäischer Ebene entwickelten Referenzrahmens **gemessen**.³ → Anhand einer Liste von Internet-Aktivitäten wurden mehrere Kompetenzbereiche definiert: Information- und Datenkompetenzen, Kommunikation und Zusammenarbeit, Problemlösung, Erstellung von Inhalten sowie Sicherheit. In jedem dieser Bereiche gibt es verschiedene Kompetenzniveaus.

→ Mithilfe eines synthetischen Indikators, der aus den Ergebnissen der einzelnen Bereiche gebildet wird, lassen sich die allgemeinen digitalen Kompetenzen der Bevölkerung gegliedert nach tiefen, grundlegenden oder mehr als grundlegende Kompetenzen ermitteln.

Bei der angewandten Methode wird davon ausgegangen, dass Personen, die eine Aktivität ausführen, über die nötigen Kompetenzen dazu verfügen.⁴

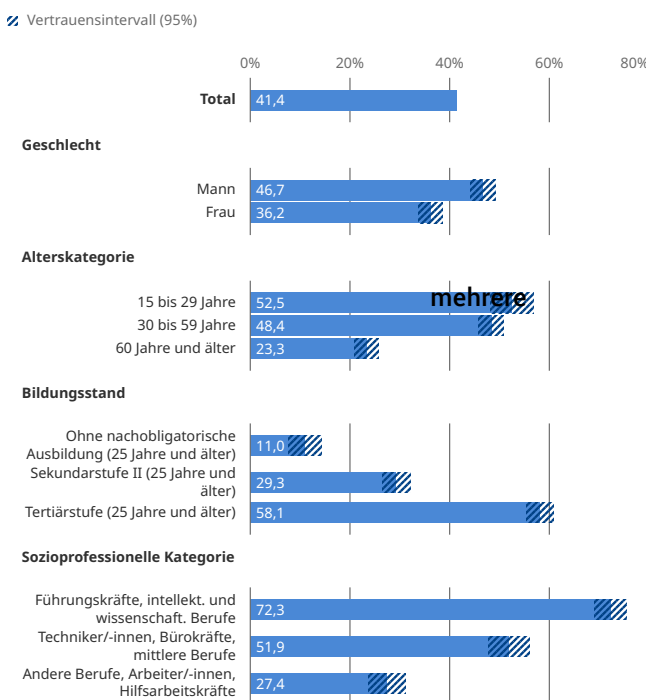
2025 verfügten 41% der Schweizer Bevölkerung über mehr als grundlegende digitale Kompetenzen. Der Anteil der Personen mit diesem Kompetenzniveau ist deutlich geringer als jener der Personen mit einem Internetzugang. Dieser ist bei einem Grossteil der Bevölkerung vorhanden. Je nach soziodemografischen Merkmalen weichen die Anteile erheblich voneinander ab.

Ein erster grosser Unterschied zeigt sich beim Geschlecht. Männer haben häufiger mehr als grundlegende digitale Kompetenzen als Frauen (47% gegenüber 36%). Auch abhängig von der Altersgruppe variieren die Anteile erheblich: Bei der Bevölkerung ab 60 Jahren ist der Anteil der Personen mit mehr als grundlegenden digitalen Kompetenzen tiefer (23%) als bei den jüngeren Altersgruppen (15- bis 29-Jährige: 52%; 30- bis 59-Jährige: 48%).

Das Niveau der digitalen Kompetenzen hängt zudem stark vom Bildungsstand ab. Während lediglich 11% der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung mehr als grundlegende digitale Kompetenzen vorweisen können, sind es bei Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II 29% und bei jenen mit einem Tertiärschluss 58%.

Mehr als grundlegende digitale Kompetenzen in der Schweiz, 2025

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren



Datenstand: 02.06.2026
Quelle: BFS – Omnibus IKT

gr-d-16.04-E-incl04
© BFS 2026

³ Europäischer Referenzrahmen: DigComp 2.0: [The Digital Competence Framework for Citizens. Update Phase 1: the Conceptual Reference Model](#).

⁴ Für weitere Informationen zu den digitalen Kompetenzen, siehe: [Digitale Kompetenzen | Bundesamt für Statistik – BFS](#)

Weitere Kompetenzunterschiede sind nach sozioprofessioneller Kategorie auszumachen. Arbeiterinnen, Arbeiter und Hilfsarbeitskräfte verfügen seltener über mehr als grundlegende digitale Kompetenzen (27%) als Technikerinnen, Techniker und Bürokräfte Führungskräfte und Personen in intellektuellen und wissenschaftlichen Berufen (72%).

Aus diesen Ergebnissen zu schliessen sind die digitalen Kompetenzen je nach soziodemografischen Merkmalen sehr uneinheitlich verteilt. Obwohl die grosse Mehrheit der Bevölkerung über einen Internetanschluss verfügt und das Internet auch nutzt, reichen die digitalen Kompetenzen bei mehr als der Hälfte nicht über grundlegende Fähigkeiten hinaus. Besonders ausgeprägt ist diese Diskrepanz bei den «Risikogruppen». Bei den älteren Menschen, aber vor allem bei Personen ohne nachobligatorische Ausbildung und in Berufen mit dem tiefsten Qualifikationsniveau, ist das Risiko, aufgrund fehlender Kompetenzen von der digitalen Teilhabe ausgeschlossen zu sein, am grössten.

3 Dimension: Nutzung bestimmter Online-Dienste

Die dritte Dimension der digitalen Teilhabe betrifft die Nutzung bestimmter Online-Dienste. Auch wenn ein Internetanschluss und mehr als grundlegenden digitale Kompetenzen vorhanden sind, werden Online-Dienste nicht von allen Personen gleichermaßen verwendet. Im Rahmen dieser Studie wurde der Fokus auf E-Banking und generative KI gelegt.

In der Schweizer Bevölkerung im Alter von 15 bis 88 Jahren nutzen vier von fünf Personen E-Banking (81%), Männer häufiger als Frauen (83% bzw. 79%). Diese Unterschiede sind zwar statistisch signifikant, aber dennoch relativ klein.

Nach Altersgruppe fallen sie hingegen grösser aus: Personen im Alter von 15 bis 59 Jahren nutzen diese Dienste häufiger als Personen ab 60 Jahren (15- bis 29-Jährige: 88%; 30- bis 59-Jährige: 90%; 60-Jährige und Ältere: 62%).

Je höher der Bildungsstand, desto öfter werden die beiden Online-Dienste genutzt, am häufigsten von Personen mit einem Tertiärabschluss. 2025 verwendeten 91% der Personen mit einem Tertiärabschluss E-Banking, gegenüber 77% der Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II und 55% der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung.

Unterschiede zeigen sich auch nach sozioprofessioneller Kategorie. Der Anteil der Arbeiterinnen, Arbeiter und Hilfsarbeitskräfte, die auf E-Banking zurückgreifen (81%), liegt deutlich unter dem Anteil der Technikerinnen, Techniker und Bürokräfte (94%) und jenem der Führungskräfte und Personen in intellektuellen und wissenschaftlichen Berufen (96%).

Mit 81% der Bevölkerung, die E-Banking nutzen, scheint die digitale Teilhabe in diesem Bereich auf den ersten Blick sehr gross. Betrachtet man jedoch die soziodemografischen Kategorien, fällt auf, dass ältere Menschen sowie Personen mit tiefem Bildungsstand seltener auf E-Banking zurückgreifen.

Die Nutzung generativer KI-Tools zu privaten, beruflichen oder Ausbildungszwecken hat sich in den letzten drei Jahren rasant verbreitet. 2025 hatten nach eigenen Angaben 43% der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren bereits einmal ein generatives KI-System verwendet, das anhand einer Anweisung Text-, Bild- oder Toninhalte erstellt⁵.

Männer nutzen generative KI häufiger als Frauen (47% gegenüber 40%).

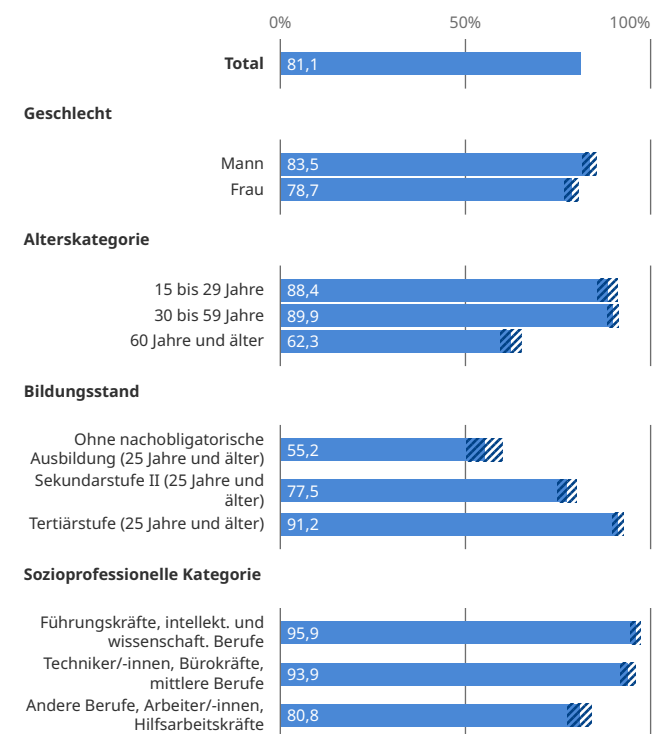
Auch hier ist das Alter der grösste Erklärungsfaktor für die Unterschiede. Während 76% der 15- bis 29-Jährigen mit generativer KI Inhalte erstellen, sind es bei den 30- bis 59-Jährigen lediglich 48% und bei den Personen ab 60 Jahren sogar nur 15%.

⁵ Für weitere Informationen zur KI, siehe Medienmitteilung des BFS vom 05.12.2025. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de.assetdetail.36304417.html>

Nutzung von E-Banking in der Schweiz, 2025

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren

/// Vertrauensintervall (95%)



Datenstand: 02.06.2026
Quelle: BFS – Omnibus IKT

gr-d-16.04-E-incl05
© BFS 2026

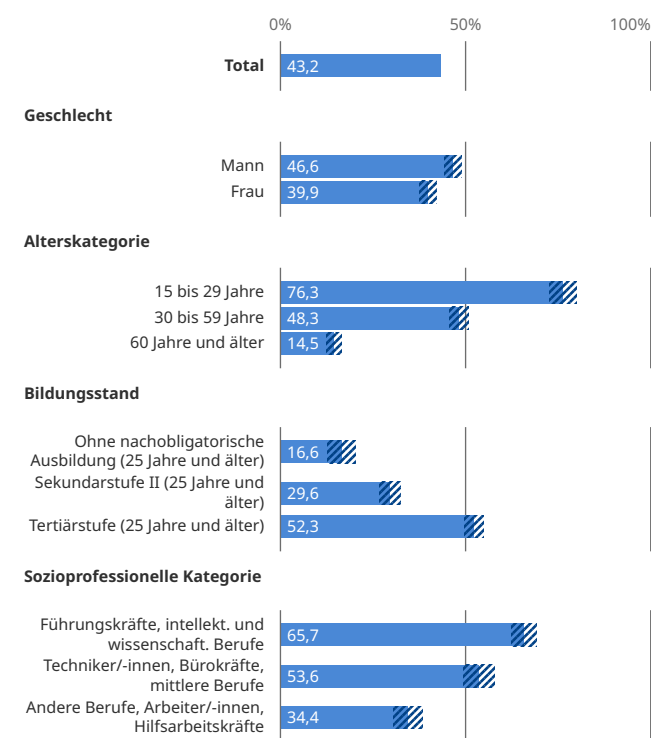
Es zeigen sich aber auch nach Bildungsstand erhebliche Unterschiede. Der Anteil der Bevölkerung, der generative KI nutzt, steigt mit dem Bildungsstand. Bei Personen mit einem Tertiärabschluss liegt er bei 52%, bei jenen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II bei 30% und bei jenen ohne nachobligatorische Ausbildung bei 17%.

In den drei sozioprofessionellen Kategorien weichen die Anteile ebenfalls signifikant voneinander ab. Arbeiterinnen, Arbeiter und Hilfsarbeitskräfte nutzen generative KI seltener (34%) als Technikerinnen, Techniker und Bürokräfte (54%) und als Führungskräfte und Personen in wissenschaftlichen und intellektuellen Berufen (66%).

Nutzung generativer KI in der Schweiz, 2025

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren

/// Vertrauensintervall (95%)



Datenstand: 02.06.2026
Quelle: BFS – Omnibus TIC

gr-d-16.04-E-incl06
© BFS 2026

Schlussfolgerungen

In den drei untersuchten Dimensionen der digitalen Teilhabe – Internetzugang und -nutzung, Kompetenzen sowie Nutzung bestimmter Online-Dienste – liegt die Schweiz über dem EU-Durchschnitt, aber nie auf Platz 1. Aufgeschlüsselt nach Bevölkerungskategorien ergibt sich in Bezug auf die digitale Teilhabe in der Schweiz ein differenzierteres Bild.

Die Analyse der drei Dimensionen nach soziodemografischen Merkmalen offenbart innerhalb der Schweizer Bevölkerung eine uneinheitliche Situation. Obschon heute eine Mehrheit der Bevölkerung über einen Internetzugang verfügt und das Internet regelmässig nutzt, nehmen die Unterschiede von der ersten zur zweiten Dimension und von der zweiten zur dritten Dimension tendenziell zu.

In der ersten Dimension sind die Abweichungen noch relativ gering. Sie betreffen vor allem Personen ab 60 Jahren sowie Einpersonenhaushalte, die zu einem grossen Teil aus Personen über 75 Jahren bestehen. Auch der Bildungsstand und die sozioprofessionelle Kategorie spielen eine Rolle: Je höher die Ausbildung und die berufliche Stellung, desto häufiger wird das Internet täglich genutzt.

Diese Unterschiede verstärken sich in der zweiten Dimension der digitalen Kompetenzen deutlich. Weniger als jede zweite Person verfügt über mehr als grundlegende digitale Kompetenzen, wobei die Anteile je nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand und sozioprofessioneller Kategorie deutlich variieren. Bei älteren Menschen, Frauen, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sowie Hilfsarbeitskräften sind seltener mehr als grundlegende digitale Kompetenzen vorhanden.

Gleiches gilt bei der dritten Dimension, d. h. der Nutzung bestimmter Online-Dienste wie E-Banking oder generativer KI. Dort bestätigen sich die in den soziodemografischen Kategorien beobachteten Unterschiede. Obschon die grosse Mehrheit der Bevölkerung E-Banking nutzt, greifen ältere Menschen und Personen mit tieferem Bildungsstand deutlich seltener darauf zurück. Die gleiche Beobachtung lässt sich in Bezug auf die Nutzung generativer KI machen. Auch in diesem Bereich fallen die beiden Gruppen vom Rest der Bevölkerung ab.

Wie sich zeigt, sind es in allen drei Dimensionen die gleichen Bevölkerungsgruppen, die am stärksten von der digitalen Teilhabe ausgeschlossen sind: ältere Menschen, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung Arbeiterinnen und Arbeiter sowie Hilfsarbeitskräfte.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Carole Liechti, BFS, Tel. +41 58 467 24 02
Redaktion: Carole Liechti, BFS; Pierre Sollberger, BFS
Inhalt: Carole Liechti, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Grafiken, Karten: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Alle Grafiken in der digitalen Version finden Sie auch
interaktiv in unserem Webkatalog.
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2026
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.
BFS-Nummer: 823-2600

**Die Informationen in dieser Publikation tragen zur Messung
der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) bei.**



Indikatorensystem MONET 2030

www.statistik.ch Statistiken Nachhaltige Entwicklung Das
MONET 2030-Indikatorensystem